

Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 55 (1948)

Heft: 8

Artikel: Die deutsche Seiden- und Samtindustrie im Anstieg

Autor: Niemeyer, Hermann A.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-677432>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 26.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ist nun aber vom betriebswirtschaftlichen Standpunkt aus gesehen, viel rationeller zu verarbeiten, weil ihr Nutzeffekt bedeutend größer ist.

4. Endlich sei auch darauf hingewiesen, daß die Ausführ-Statistik allein kein sicheres Urteil über die Wettbewerbsfähigkeit der Seidenindustrie erlaubt, wenn nicht gleichzeitig die Gründe des Exportschwundes berücksichtigt werden.

Einmal ist von Bedeutung, ob Seiden- oder Kunstseidengewebe exportiert wurden, weil nämlich der Preis- und Gewichtsunterschied ein Ausmaß annimmt, das nur allzu leicht zu falschen Schlüssen führen kann.

Obwohl z. B. die Ausfuhr von Seiden-, Kunstseiden- und Zellwollgeweben in den letzten Monaten auf weniger als die Hälfte des Monatsdurchschnittes im Jahre 1946 und im ersten Halbjahr 1947 fiel, kommt es doch niemandem in den Sinn, die Seidenindustrie deswegen als weniger produktiv gegenüber verschiedenen andern Erwerbszweigen hinzustellen. Der Grund des Ausfuhrückganges liegt doch allein in den Devisenmaßnahmen und Einfuhrbeschränkungen der Abnehmerstaaten und hat mit der Markt- und Preisfrage nichts zu tun.

Diese wenigen Bemerkungen wollen nicht vollständig sein, sondern nur andeuten, daß es anhand der von Hr. Dr. Küng in seiner Schrift gewählten Untersuchungsmethode nicht leicht ist, für die Textilindustrie im allgemeinen und die Seidenindustrie im besondern die „komparative Produktivität“ festzustellen und daß es sogar gefährlich sein kann, solche Abstufungen in den Ertragsmöglichkeiten und in der Konkurrenzstellung gegenüber andern Industrien festzulegen, weil sie zu unrichtigen Folgerungen führen können, wie dies u. a. in der Presse bereits geschehen ist. Die „Basler Nachrichten“

vom 8. und 9. Mai 1948 kommen z. B. auf Grund des Berichtes von Herrn Dr. Küng zum Schluß, die schweizerische Textilindustrie sei von einer strukturellen Alterskrise bedroht.

Wenn dem so wäre, müßte es den Textilindustriellen wirklich angst und bange sein um die Zukunft ihrer Industrie. Alle Anstrengungen, für die schweizerischen Gewebe die notwendigen Absatzmöglichkeiten zu schaffen, wären vergebens und es könnte auch den zuständigen schweizerischen Behörden kaum verargt werden, wenn sie den Begehren der Textilindustrie nicht mehr ihre volle Aufmerksamkeit schenken würden, eben in der Annahme, eine von einer Alterskrise befallene Industrie verdiene keine besondere Unterstützung mehr. Diese Auffassung findet zum Beispiel ihre Bestätigung in der Besprechung des vorliegenden Buches durch die Zeitschrift für „Kaufmännisches Bildungswesen“, in der aus den vermeintlich zurecht bestehenden Erkenntnissen des Herrn Dr. Küng die gegen die Textilindustrie gerichteten Folgerungen für eine zweckmäßige Eingliederung und möglichst produktive Verteilung der Arbeitskräfte in den schweizerischen Produktionsprozeß gezogen werden. Gleichzeitig sollen auf der von Herrn Dr. Küng gewonnenen Grundlage Richtlinien ausgearbeitet und Wege gefunden werden, um die durchschnittliche volkswirtschaftliche Produktivität zu steigern. Mit andern Worten: Die Textilindustrie soll ihr Dasein verwirkt haben!

Glücklicherweise hat die Textilindustrie selbst ihren Mut noch nicht verloren. Sie wird nach wie vor mit Optimismus, Kraft und Ausdauer den Kampf um die nationale und internationale Wettbewerbsfähigkeit weiterführen und sich noch lange dagegen wehren, daß sie als eine auf dem Absterbeetat aufgeführte Industrie zu betrachten sei.

Die deutsche Seiden- und Samtindustrie im Anstieg

Von Dr. Hermann A. Niemeyer

Eine Industrie vielseitiger Veredelung

In der deutschen Seiden- und Samtindustrie gibt die Kunstseide seit langem den Ton an; ihr Anteil am Spinnstoffverbrauch dieser Industrie wird zurzeit mit rund 70 Prozent beziffert, während die Naturseide nur noch in kleinsten Mengen für Exportzwecke zur Verfügung steht. Baumwollgarne werden weniger verbraucht, Zellwollgarne zumeist gemischt mit Kunstseide für Damenkleiderstoffe. Wollgarne aber spielen in der Seiden- und Samtindustrie eine weitaus größere Rolle als man gemeinhin annimmt, und zwar nicht nur für Plüshe (in Verbindung etwa mit Kunstseide), sondern in neuester Zeit auch für reinwollene Kleiderstoffe. An sich sind Wollstoffe kein „Hausartikel“ der Seiden- und Samtindustrie; aber da diese als musterungsfreudig bekannt ist, wurde ihr Anfang 1947 ein Teil eines Auftrages zugewiesen, der im übrigen an die Tuch- und Kleiderstoffindustrie ging. Diese reinwollenen Damenkleiderstoffe sind zur vollen Zufriedenheit der Abnehmer ausgefallen. „Krefeld“ fühlt sich hierin gleichsam als würdiger Nachfolger von „Greiz-Gera“, jenem thüringischen Textilzentrum, das in der Ostzone leider so fern oder noch ferner gerückt ist als irgend ein Textilzweig des nahen Auslandes. Die Seiden- und Samtindustrie ist also um einen neuen Artikel bereichert worden, der aller Voraussicht nach vorerst aus der Fertigung nicht wieder verschwindet. Natürlich stehen kunstseidene Futter- und Kleiderstoffe weit im Vordergrund, gefolgt von Steppdecken-, Krawatten- und Schirmstoffen, überlieferten Erzeugnissen also, die in den letzten Jahren — außer für Ausfuhrzwecke — fast nur für die Bergbaubevölkerung hergestellt wurden.

Deckung erhöhter Inlandsnachfrage?

Es ist in erster Linie eine Frage der Kunstseiden- und ursächlich der Zellstoffversorgung, in welchem Grade bei

dem jetzt freieren Ablauf der Textilproduktion der allgemeine Bedarf an „Krefelder“ Erzeugnissen gedeckt werden kann, der sich mit Textilpunkten und Geldmitteln nach der Währungsreform als Nachfrage meldet. Die aus der „Aktion Naturseide“, der ursprünglich britischen Exportauflage, freigegebenen 1,6 Millionen Meter Seiden- und Halbseidenstoffe, die zum Teil noch in der Ausrüstung sind, können der Menge nach nur als bescheidener Zuschuß für den Binnenmarkt betrachtet werden; freilich handelt es sich um sehr hochwertige Erzeugnisse, vor allem um sehr gute Kleiderstoffe für gehobene Ansprüche, die nicht jedem Geldbeutel erschwinglich sind.

Gestiegene Ausfuhr — vor allem nach England

Die Beschäftigung der Seiden- und Samtindustrie hat sich seit dem Herbst 1947 entscheidend gebessert. Damals waren in der britischen Zone kaum 20% der Kapazität genutzt. Im März 1948 wurden bereits nahezu 35% erreicht, ein Anstieg, der sich fortgesetzt hat und fortzusetzen verspricht, vorausgesetzt, daß die Garne stockungsfrei und ausreichend zufließen. Die erfreuliche Produktionsentwicklung war bis zum Beginn des Sommers vorzüglich der Ausfuhr zu danken, die besonders durch das Popoff-Tarlair-Geschäft, den bekannten (mit schwedischen Zellstofflieferungen verbundenen) laufenden Großauftrag eines englischen Abnehmers befruchtet worden ist. Manche Kunstseidenweberei, deren Muster gut gefielen, hat hierdurch langfristige Beschäftigung gefunden. Der Export geht daher in der Hauptsache nach England, richtiger gesagt über England, das gewissermaßen zum Großhandels- und Umschlags-„Platz“ für deutsche Kunstseidengewebe geworden ist. So erfreulich der Anstieg dieser Ausfuhr ist, deren Umfang über das Bergmannsprogramm erheblich hinausgeht, und so wenig angesichts der Zellstofflage heute eine andere Wahl bliebe, so mel-

det sich dennoch die Frage, ob das echte Individualgeschäft, wie es früher mit allen Weltteilen gepflegt worden ist, nicht allmählich völlig verbaut wird. Neben dem Verzicht auf den Zwischengewinn ist es vor allem das einseitige Risiko, das Besorgnisse auslösen muß.

Dollarmangel behindert Spezialartikel

Die Ausfuhr nach anderen Ländern war bislang durch die bekannten Schwierigkeiten gehemmt, zum Teil sogar restlos blockiert. Holland und die nordischen Länder, einstmals bedeutende Abnehmer, verhalten sich fast völlig passiv. Belgien bestellte zum ersten Male wieder Kra-

wattenstoffe im bescheidenen Umfang. Insgesamt bestanden die bisherigen Ausfuhr weniger aus hochwertigen Spezialartikeln (z. B. Krawatten- und Schirmstoffen), wie sie von der Industrie aus privat- und volkswirtschaftlichen Gründen angestrebt werden, als vielmehr aus Massenartikeln mit geringerem Veredelungsgehalt. Der Dollarmangel wirkte sich also sehr stark in einem dem deutschen Interesse abträglichen Sinne aus: nicht nur, daß alte Absatzmärkte ausfielen oder zusammenschumpften, auch Zusammensetzung und Devisenertrag der Ausfuhr entsprechen nicht den Erwartungen der Seiden- und Samtindustrie.

Aus aller Welt

Schweizerische Textilmaschinen auf dem Weltmarkt

I.

Verschiedene Länder, die noch vor kurzer Zeit zu den besten Kunden der schweizerischen Textilindustrie zählten, haben seither die Einfuhr von Textilien und ganz insbesondere diejenige von Seiden- und Rayongeweben entweder vollständig gesperrt oder aber sehr stark eingeschränkt. Diese Sperremaßnahmen, meistens damit begründet, daß nicht genügend Devisen zur Verfügung seien und die vorhandenen in erster Linie für den Ankauf von Produktionsgütern benötigt würden, sind für die schweizerische Seiden- und Rayonweberei von sehr nachteiliger Wirkung. Während z. B. die Ausfuhr von Geweben aus Seide, Florettseide oder Rayon am Stück, oder von solchen Geweben gemischt mit andern Spinnstoffen, roh, gebleicht, gefärbt, bedruckt oder gemustert, d. h. aller derjenigen Erzeugnisse, die unter die Zollpositionen 447a—447h⁶ und Pos. 448 fallen, im ersten Halbjahr 1947 sich auf etwas mehr als 95 500 000 Fr. belief, bleibt sie für 1948 mit nur 43 150 000 Fr. um mehr als 50% hinter dem Ergebnis des letzten Jahres zurück. Das ist für eine Industrie, die für ihre Erzeugnisse auf den Weltmarkt angewiesen ist, ein harter Schlag.

Entgegengesetzt ist die Entwicklung bei den Textilmaschinen. Die Fabriken sind immer noch auf lange Sicht vollbeschäftigt und die Ausfuhrziffern der verschiedenen Maschinenarten bewegen sich immer noch in aufsteigender Linie, wie aus folgender Zusammenstellung ersichtlich ist.

Ausfuhr schweizerischer Textilmaschinen

	1948		1947	
	Menge q	Wert Fr.	Menge q	Wert Fr.
Spinnerei- und Zwirnereimaschinen	34 983.08	29 757 581	31 806.12	22 101 820
Webstühle	30 694.01	20 545 789	26 725.70	15 031 543
Andere Webereimaschinen	12 122.70	13 659 554	10 289.75	9 513 424
Strick-, Wirk- und Verlitschmaschinen	4 524.32	9 460 482	4 911.10	9 239 606
Stick- und Fädelmaschinen	553.04	501 498	117.92	258 628
Nähmaschinen	4 722.39	10 116 189	4 571.12	10 511 529
Fertige Teile von Näh- maschinen	105.85	1 427 971	75.51	904 375
	87 705.39	85 449 047	78 497.22	67 560 925

Mengenmäßig ergibt sich für das erste Halbjahr 1948 eine Ausfuhrsteigerung von rund 9200 q = 11,7%, wertmäßig eine solche von rund Fr. 7 888 000 oder 11,66%. Mit Ausnahme der Nähmaschinen, die einen Rückschlag von rund Fr. 400 000 (Januar/Juni 1947 = 30 453 Stück, Januar/Juni 1948 = 28 719 Stück) zu verzeichnen haben, haben alle andern Zweige der schweizerischen Textilmaschinenindustrie beträchtliche Ausfuhrsteigerungen aufzuweisen.

Studiert man das trockene Zahlenmaterial der amtlichen Handelsstatistik etwas eingehend, so vermittelt dasselbe sehr interessante Aufschlüsse industriewirtschaftlicher Gestaltung und Entwicklung.

Spinnerei- und Zwirnereimaschinen

Mit der Ausfuhrmenge von rund 35 000 q im Werte von Fr. 29 757 500 steht auch diesmal wieder die Spinnerei- und Zwirnereimaschinen-Industrie an erster Stelle. Gegenüber dem ersten Halbjahr 1947 ist die Ausfuhrmenge um rund 10%, der Ausfuhrwert aber um über 34% größer. Daraus resultiert eine wesentliche Ausfuhrsteigerung hochwertiger Maschinen. Für die erste Hälfte von 1947 stellte sich der durchschnittliche Ausfuhrwert je q auf rund 700 Fr., für das laufende Jahr aber auf 851 Fr.

Die Kundenländer verteilen sich über die ganze Erde. Europa steht mit der Summe von über 15 100 000 Fr. weitaus im Vordergrund, und innerhalb Europa Belgien/Luxemburg mit Fr. 3 126 500 an erster Stelle. Zu den besten Kundenländern der schweizerischen Spinnerei- und Zwirnereimaschinenindustrie zählen sodann:

Tschechoslowakei	mit Fr. 2 992 700	Schweden	mit Fr. 724 700
Frankreich	" " 2 225 000	Ungarn	" " 449 200
Holland	" " 2 118 500	Oesterreich	" " 388 300
Italien	" " 1 845 000	Polen	" " 194 600
Portugal	" " 1 093 600	Norwegen	" " 147 600

Im Nahen Osten sind Ägypten und die Türkei mit Ankäufen im Betrage von Fr. 705 700 bzw. Fr. 458 000 zu nennen; im Fernen Osten sind Indien mit Fr. 2 161 000 und China mit Fr. 1 886 400 sehr gute Kunden.

Südamerika hat im ersten Halbjahr 1948 für Fr. 8 814 200 Spinnerei- und Zwirnereimaschinen aus der Schweiz bezogen. Diese Summe verteilt sich auf folgende Länder: Columbia Fr. 3 571 300, Brasilien 2 681 100 Fr., Argentinien Fr. 1 260 400, Chile Fr. 657 500, Peru Fr. 324 000 und Uruguay Fr. 319 800.

Webstühle

Auch die Ausfuhr von Webstühlen hat gegenüber dem ersten Halbjahr 1947 eine wesentliche Steigerung erfahren. Die Ausfuhrmenge stieg von 26 725 q um 3969 q = beinahe 17% auf 30 694 q, während der Ausfuhrwert von 15 031 500 Fr. um 5 514 300 Fr. = 36% auf 20 545 800 Fr. emporschnellte. Auch hier hat der Durchschnittswert je q eine wesentliche Erhöhung erfahren, indem er von 562 Fr. auf 669 Fr. gestiegen ist. Daraus darf wohl geschlossen werden, daß die Ausfuhr gebrauchter Webstühle stark zurückgegangen ist.

Am Ausfuhrwert ist Europa mit annähernd $\frac{2}{3}$ beteiligt, indem unser Kontinent mit Großbritannien zusammen nicht weniger als ungefähr 13 500 000 Fr. für den Ankauf von Webstühlen ausgegeben hat. Unter den europäischen Kundenländern steht Frankreich, das schon im Vorjahre für 8 520 400 Fr. schweizerische Webstühle bezogen hatte, mit dem Betrag von 4 182 900 Fr. weitaus an der Spitze. Es folgen sodann: